

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

65 (17.3.1934) Beilage zum Landboten

Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Beilage zum Landboten (Sinsheimer Zeitung)

Vieh- und Geflügelzucht

Plöthlicher Futterwechsel bei Pferden.

Plöthlicher Futterwechsel erzeugt bei Pferden häufig Kolik. Je schroffer der Wechsel ist, d. h. je verschiedenartiger die aufeinander folgenden Futtermittel sind, desto größer ist die Gefahr. Der Wechsel soll sich daher nur langsam vollziehen. Mit geringen Mengen des neuen Futters gewöhnt man die Tiere allmählich daran. Dies ist besonders erforderlich, wenn nach Haferfütterung Kartoffeln, Roggen oder entbitterte Lupinen folgen. Roggen soll überhaupt nicht in größeren Mengen und nicht zusammen mit Kartoffeln gegeben werden. Roh können letztere bis zu 35 Kilo, gekocht bis zu 25 Kilo je Tier und Tag gegeben werden. Gerste kann ohne Gefahr an Stelle von Hafer treten oder mit diesem zusammen gefüttert werden. Zweck besserer Ausnutzung soll Gerste grob gebrochen werden. — Eine abführende Wirkung hat Melasse. Sie darf deshalb nicht in großen Mengen an Stelle von Hafer gegeben werden. Dasselbe gilt von Zucker, den man nicht über 1 Kilo je Tier und Tag verabfolgen soll. Beide Futtermittel können Verfohlen bei Stuten hervorgerufen. Man hat auch beobachtet, daß Stuten nach Verfüttern von Zucker oder Melasse schwer aufnehmen. — Kartoffeln sollen möglichst immer gedämpft verfüttert werden. Zuvor sind sie gut zu reinigen, da anhaftender Schmutz leicht zu Koliken führt. Besonders in der heißen Jahreszeit müssen sie stets frisch gedämpft gegeben werden. Gegen das Frühjahr hin sind die Kartoffeln ja minderwertiger, und ihr Gehalt an Solamin steigt. Man füttert daher empfehlenswerter getrocknete Kartoffeln. Von diesen kann man je 500 Kilo Lebendgewicht 7,5 Kilo täglich verabfolgen. Die getrockneten Kartoffeln werden gut angefeuchtet und mit Häcksel, möglichst unter Zufüttern von Luzerneheu gegeben. Da Kartoffeln sehr arm an Nährsalzen sind, wird die Zugabe von gutem Luzerne- oder Kleeheu erforderlich. Kann dies nicht ermöglicht werden, dann gibt man einen guten Futterkalk. Eine Gab von etwa 50 Gramm Pochsalz ist außerdem bei Kartoffelfütterung angebracht. Wegen ihrer guten Bekömmlichkeit ist es ratsam, Trockenkartoffeln das ganze Jahr hindurch zu füttern.

Das seuchenhafte Verkalben.

Die Krankheitserscheinungen beim seuchenhaften Verkalben sind vor Ausstoßung der Frucht sehr gering. Nur einige Tage vor Abgang der Frucht zeigt sich eine Schwellung des Euters und der Scham, Einfallen der Beckenbänder, Ausfluß einer rötlichen Flüssigkeit aus der Scheide, Einschießen der Milch bei Kalben, hiestmilchähnliche Beschaffenheit der Milch bei Kühen. Manchmal fehlen diese Merkmale aber auch ganz oder sind nur wenig ausgeprägt. Auffallend verändert ist die Nachgeburt bei Kühen, die verkalben; sie ist meist fülzig aufgequollen, die Fruchtblasen sind nicht gleichförmig rotbraun, sondern mit eitrigen, graugelben Belägen bedeckt. Das frühzeitige einwandfreie Erkennen der Verkalbeseuche ist durch bakteriologische Untersuchung einer verdorbenen Frucht möglich, in etwa 85 Prozent der Fälle auch durch die Untersuchung des Blutes der in Frage kommenden Kühe.

Da es sich beim seuchenhaften Verkalben um eine mit großem Schaden verbundene, langwierige Krankheit handelt, muß auf die Vorbeugung gegen die Einschleppung ganz besonderer Wert gelegt werden. Die für gesunde Viehbestände wichtigsten diesbezüglichen Maßnahmen sind folgende:

1. Der Bestand ist möglichst aus eigener Zucht zu ergänzen.
2. Bei erforderlichem Ankauf nur aus abortusfreien Ställen und möglichst nichttragende Stiere (Kalben) kaufen, da eine Ansiedlung von Abortusbakterien nur beim tragenden Rind in der Gebärmutter erfolgt.
3. Aus fremden Beständen neu eingeführte tragende Kühe oder Stiere (Kalben) sind bis zum Abkalben in gesondertem Stall zu halten und sofort einer Blutuntersuchung zu unterziehen.
4. Selbstverständlich sind Tiere aus verseuchten Beständen von Genossenschafts- und Pensionsweiden sowie von Versteigerungen und Schauen der Züchterorganisationen auszuschließen.

5. Der Bullen ist bei gemeinsamer Bullenhaltung nicht in verseuchten Ställen unterzubringen; Kühe mit Scheidenausfluß sind vom Decken auszuschließen. Bei Seuchengefahr Desinfektion der Geschlechtsorgane des Bullen nach jedem Deckakt mit milden Desinfektionsmitteln.

Jeder vorkommende Fall einer Fehl- oder Frühgeburt in einem bisher unverseuchten Bestande ist so zu behandeln, als ob es sich um die durch den Bangschen Abortuserreger hervorgerufene Verkalbeseuche handelt; das betreffende Tier ist sofort in einem anderen Stall zu isolieren, der bisherige Standplatz und die Geräte sind zu desinfizieren, der Fötus und eine Blutprobe der Kuh sind zur Klärung des Falles an ein Tiergesundheitsamt zu senden.

Eine seuchenhafte Schweinerasse.

Bekanntlich geht ein großer Prozentsatz der Ferkel an der sogenannten chronischen Schweineseuche ein. Es ist dies eine Tatsache, mit der man bei den hochgezüchteten Schweinerassen rechnen muß. Wildschweine hingegen sind weniger anfällig für diese Krankheit. E. Baur und später S. P. Offert haben Versuche mit Kreuzungen von Wild- und Haus-Schweinen nach dieser Richtung hin unternommen. Dabei ergab sich, daß die wildfarbigen Nachkommen aus diesen Kreuzungen widerstandsfähiger waren, während die ungen weißen Bastarde ebenso anfällig waren wie aller Nachwuchs der weißen Hausrasse. Die Forscher strebten nun danach, diesen wildfarbigen, widerstandsfähigen Schweinen die guten Eigenschaften unserer Kulturrasse anzuzüchten. Es galt hier vor allem, die Fruchtbarkeit, Schnellwüchsigkeit und Mastfähigkeit zu heben, daneben aber die Widerstandsfähigkeit und Anpruchslosigkeit des Wildschweines zu erhalten. Nach zehnjähriger ausdauernder Arbeit ist es nun Offert gelungen, eine widerstandsfähige Rasse, wildfarbig, herauszuzüchten, die die guten Eigenschaften der Hausrasse mit denen des Wildschweines aufweist, ohne die Anfälligkeit der ersteren sowie die schlechtesten Wirtschaftseigenschaften des letzteren zu besitzen. Die große Menge des Versuchsmaterials zeigt, daß die gewollten Eigenschaften als gefestigt angesehen werden können. Zur Kontrolle wurden Rückkreuzungen zwischen wildfarbigen Ebern mit weißen Sauen vorgenommen. Das Ergebnis waren weiße oder geschlehte Ferkel, die fast alle der Seuche zum Opfer fielen oder so kummerten, daß eine Aufzucht aussichtslos erschien. — Es ist für die Schweinezucht von ungeheurem Werte, heute eine Rasse zu besitzen, bei der die Verluste bei der Aufzucht in engen Grenzen bleiben, ohne daß man die guten wirtschaftlichen Eigenschaften der seuchenfreien weißen Rassen missen müßte.

Beachtenswertes bei der Fütterung der Ziegen.

Bei der Fütterung der Ziegen ist zu bedenken, daß die Tiere neben dem Erhaltungsfutter vor allem das nötige Eiweiß für die Milchzeugung sowie die erforderlichen Mineralstoffe, Kalk usw., erhalten. Um den Nährwert der verschiedenen Futterstoffe miteinander vergleichen zu können, bemißt man ihn außer nach dem Gehalt an Eiweiß nach dem sog. Stärkewert. Diese Zahl gibt an, wieviel Kilogramm reiner Stärke 100 Kilogramm des betr. Futters entsprechen. Für die Berechnung des Erhaltungsfutters ist das Lebendgewicht der Ziege maßgebend. Es erfordern 50 Kilogramm Lebendgewicht 500 Gramm Stärkewert und 50 Gramm verdauliches Eiweiß. Bei dem Leistungsfutter ist zu beachten, daß es alles bietet, was zur Erzeugung einer bestimmten Milchmenge erforderlich ist. In 1 Kilo Ziegenmilch sind enthalten ca. 870 Gramm Wasser, 38 Gramm Eiweiß, 40 Gramm Fett, 44 Gramm Milchzucker und 8,5 Gramm Mineralstoffe. Es werden zu seiner Erzeugung ca. 45 Gramm verdauliches Eiweiß und 250 Gramm Stärkewert erfordert. Um Höchstleistungen zu erzielen, wird man aber mehr, ca. 75 Gramm Eiweiß, geben. Frischmelkende Ziegen erhalten mit Vorteil auf je 1 Kilo erzeugte Milch etwa 200 Gramm folgenden Kraftfuttermisches: 40 Prozent Erbsenfuchsen, 20 Prozent Sonnenblumenfuchsen, 10 Prozent Leinfuchsen, 10 Prozent Kofosnuffuchsenmehles und 20 Prozent Sojaschrot. Der Stärkewert dieses Futters beträgt 74, das verdauliche Eiweiß 37 Prozent. Außerdem können Haferfuchsen, Gerste und Kleien gegeben werden. Daneben füttert man als Raufutter gutes Heu und Grummet. Bei der Lammung im zeitigen Frühjahr, wenn noch kein frisches Grün zur Verfügung steht, ist für einen ausreichenden Vorrat an

Möhren, Futterrüben usw. zu sorgen. Die Ziege benötigt nämlich immer eine gewisse Menge Saftfutter, um die Verdauung anzuregen und außerdem die übrigen Nährstoffe besser auszunutzen. Es ist ferner bei der Fütterung zu beachten, daß durch das Futter das nötige Sättigungsgefühl hervorgerufen wird. Um dies bei der Ziege zu erreichen, sind je 50 Kilo Lebendgewicht 2,5 Kilo Trockensubstanz im Futter erforderlich. — Trächtige Ziegen läßt man 6 Wochen vor dem Lammern trockenstehen. Der Milchausfall in dieser Zeit kommt nicht nur dem Lamm zugute, sondern sichert darüber hinaus einen erhöhten Ertrag in der kommenden Milchperiode. Der Organismus des Tieres kann nämlich nun in der Zeit der Ruhe Kräfte aufspeichern für die kommende Periode starker Anforderungen. Zum Trockenstehen wird die Ziege durch vermindertes Ausmelken sowie durch den allmählichen Entzug der eiweißhaltigen Futtermittel gebracht. — Besonders sorgsam sind trächtige Ziegen zu füttern, die noch nicht das Alter von drei Jahren erreicht haben. Bis zu dieser Zeit wächst nämlich das Tier noch. Es braucht also nicht nur die nötigen Stoffe für das Lamm, sondern außerdem noch Aufbaustoffe für den eigenen Körper. — Während der Zeit des Trockenstehens soll man der Ziege nicht nur Erhaltungsfutter geben. Man berechnet vielmehr die Portionen so, als ob das Tier täglich 2 Kilo Milch gäbe. Erst 10 Tage vor dem Lammern vermindert man das Leistungsfutter, um eine leichte Geburt zu erzielen.

Einige Winke für Kaninchenzüchter.

Ganz besondere Aufmerksamkeit ist in den Wintermonaten auf die Ställe zu verwenden. Sie seien trocken und vor Zugluft geschützt. In sehr kalten Tagen werden die im Freien aufgestellten Kaninchenställe durch Strohmatten oder Säcke, die man an den Vorderseiten aufhängt, geschützt. Die beste Einstreu auch für Kaninchenställe ist Torfstreu, darauf bringt man alsdann noch eine Lage Saferstroh.

Vor dem Zuchtbeginn — im März — sind die Ställe einer gründlichen Reinigung zu unterziehen und zu desinfizieren.

Säugenden Hämmen reicht man täglich eine kleine Schüssel lauwarmen, abgekochter Milch mit etwas Weißbrot darin.

Verdauungsstörungen bei Ziegen.

Verdauungsstörungen treten namentlich nach dem Genuß des jungen grünen Kollfrees, der Kohlblätter und anderer Grünfuttermittel auf, zumal wenn diese nicht frisch, sondern erhitzt verfüttert werden.

Durch die in den Vormägen in Gärung übergehenden Futtermassen wird eine große Menge von Gasen, vornehmlich Kohlendioxid und Sumpfgas, sehr rasch erzeugt. Diese Gase können auf natürlichem Wege nicht so schnell abgehen, der Hinterleib, besonders auf der linken Seite (Panzen-Seite) wird aufgebläht. Hier muß schnelle Hilfe eintreten, wenn das Tier noch gerettet werden soll. Um den Gasen Abgang durch den Schlund zu verschaffen, stellt man das Tier mit dem Vorderteil hoch und legt ihm ein mit Teer oder grüner Seife bestrichenes Strohseil ins Maul; der Leib des Tieres wird mit Strohweiden derb gerieben. Tritt in kurzer Zeit keine Besserung ein, dann gibt man dem Tier 30—40 Gramm gebrannte Magnesia oder 15 Gramm Salmiageist oder 15 Gramm Terpentinöl mit 1 Liter Wasser ein. Wollen diese Hausmittel nicht helfen und versagt auch das Schlundrohr, dann muß man zum Trokar, im äusseren Notfall zum spitzen Messer greifen. Man schiebt den Trokar auf der linken Seite in die aufgetriebene Hungergrube so ein, daß der Stiel in der Mitte zwischen der letzten Rippe und dem Hüftknöchel liegt und schräg nach dem Euter zu geführt wird. Sobald der Stiel tief genug gegangen, wird das Stilet entfernt und die Gase strömen durch die Trokaröffnung. Die Hülse bleibt noch einige Stunden liegen, bis jede Gefahr vorüber ist. Nach dieser für die Ziege immerhin nicht leichteren Behandlung empfiehlt sich die Verabreichung einer Abkochung von Eibischwurzeln, Enzianwurzeln oder auch Bernwurzfrucht.

Bienenzucht

Bei welchen Außentemperaturen kann eine Beute geöffnet werden?

Wenn es sich darum handelt, ein Volk aus augenblicklicher Erstickungsgefahr oder Hungeragonie zu retten, so ist uns kein Wetter zu kalt, einen Bienenkasten zu öffnen. Im Notfall kann die Operation doch auch im erwärmten verdunkelten Zimmer vorgenommen werden. Notwendig ist, die gehörigen Vorbereitungen zu treffen, so daß die notwendigen Arbeiten in möglichst kurzer Zeit beendet sind. Ich habe viel weniger Bedenken, ein Bienenvolk in zwingender Not im kalten Winter rasch zu öffnen, als im zeitigen Frühjahr, wenn sich schon viel offene Brut in den Zellen vorfindet, die überaus rasch auskühlt.

Barnen möchte ich allerdings entschieden davor, ein Volk unnötigerweise zu stören. Wer jeden Tag an seinem Stand rennt, die Kästen auseinanderreißt, nach der Königin sucht, immer dockert und kuriert, wird bald finden, daß er ein reizbares, stechlustiges Volk erzogen hat, an dem man nie Freude erleben wird. Nach längeren Operationen würde es sich empfehlen, dem an sich warm verpackten Volke in den freien Raum zwischen Fenster und Tür der Beute einen heißen Ziegelstein oder auch eine Wärmflasche einzulegen. Für unbedingt notwendig halte ich dies aber nicht. Ein normales Volk ergängt die Wärme sehr rasch aus sich heraus.

Rekordkuh Agathe

Diese aus dem Gut Hollhaus bei Türlheim (Schwaben) stammende Allgäuer Kuh Agathe erreichte gelegentlich einer Leistungskontrolle einen Tagesmilchtrag von 66 Litern. Die bisher höchste Tagesleistung einer Kuh betrug etwa 60 Liter.



Tierzuchtndirektor Dr. Zelter kündigte in einer Genossenschaftsversammlung die obligatorische Einführung der Milchleistungsprüfung an. Von 1935 an dürfen die Gemeinden nur Farren aufkaufen, deren Mütter den Nachweis über Milchleistung besitzen. Solche hochwertigen Farren, zu deren Anschaffung der Staat den Gemeinden Zuschüsse geben wird, dürfen aber nur zum Decken besten ausgewählten Zuchtmaterials innerhalb der Genossenschaften verwendet werden.

Jerfahrten der deutschen Kaiserkrone

100 Jahre mit den Reichsiniquitäten durch deutsche Lande. — Heilige Berlecke entziehen die Krone Kaiserkrone. — Sie gelangt über München, Prag Ungarn nach Nürnberg und später nach Wien.

Die große, seit langem in Vorbereitung befindliche Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit“ wird unter vielen anderen historischen Reliquien auch eine Nachbildung der Kaiserkrone des Römischen Reiches Deutscher Nation zeigen. Die Krone selbst befindet sich seit etwa 138 Jahren in der Schatzkammer der Wiener Hofburg, ebenso wie die anderen kleinen Dinen, die zu ihr gehören.

Das höchste Kleinod des heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, die deutsche Kaiserkrone, war von jeher eine Krone auf Wandererschaft. Ihre Entstehungsgeschichte ist ins Dunkel gehüllt. Man kennt nicht den kunstfertigen Meister, der sie schuf und vermutet nur, daß sie aus dem 10. oder 11. Jahrhundert stammt. Der erste, der sie nachgewiesenermaßen trug, war Kaiser Konrad II. im Anfang des 11. Jahrhunderts. Nach seinem Tode wurde jeder der deutschen Kaiser mit dem kostbaren Kleinod gekrönt, und jeder Kaiser hielt sie auch in seinem Besitz und verwahrte sie und die anderen Krönungsattribute dort, wo er seinen Hofstaat aufgeschlagen hatte.

Auf diese Weise gelangte die Krone durch das ganze Reich. Kaiser Ludwig nahm sie mit nach München, Kaiser Karl IV. richtete ihr in Prag hoch oben auf dem Grabschrein eine kostbare Kammer ein, und sein Sohn Sigmund, „der letzte Ritter“, der mit Ungarn durch seine Ehe eng verbunden war, nahm sie auf die feste Burg nach Enns. Hier blieb die Krone lange Jahre, sehr zum Leidwesen der deutschen Fürsten, die es nicht zugeben wollten, daß die deutsche Kaiserkrone gerade im Lande Ungarn ihr Domizil haben sollte. Sie knüpfte Verhandlungen mit dem Kaiser an, der schließlich einwilligte, daß die Krone in eine deutsche Stadt überführt wurde.

Das durfte nicht mit Pomp und Prunk geschehen, denn in jenen unsicheren Zeiten der Hussitenkriege wäre das Reichskleinod für jeden eine willkommene Beute gewesen. Man hatte die alte freie Reichsstadt Nürnberg auserkoren, künftig Hüter der Krone des Reiches zu sein. Und es fanden sich zwei wagemutige Kaufleute, die einen Wagenzug ausrichteten, der sich nach Budapest begab. In Nacht und Nebel wurde die Krone und die anderen Kleinodien, die zu dem Kronschatz gehörten, auf kleine, unmanövrierfähige Bauernwagen verladen. Sie wurden in Kisten verpackt und darüber Feldfrüchte und anderes getreitet, so daß kein Mensch auf den Gedanken kommen konnte, es handle sich um den größten Schatz des Reiches. Es begann eine abenteuerliche Fahrt auf unwegsamen Straßen, durch Wälder und am Ufer der Flüsse entlang. Ein paar Monate vergingen, bis der kleine Wagenzug mit seiner kostbaren Last in Nürnberg eintraf.

Hier blieb die Krone von 1424 bis 1796. In einem besonderen Gewölbe der Heiligengeist-Kirche wurde sie verwahrt und jedes Jahr einmal um die Osterzeit herum dem Volke öffentlich zur Schau gestellt. Ein Gerüst war auf dem Markt errichtet, der Seilumschluß, mit dunklem Purpur verkleidet, und oben lagen aus Samt und Seide die Attribute des deutschen Kaiserturns: Die Kaiserkrone, der Reichsapfel, das Zepter, die zwei Schwerter, das Zeremonienkleid und das Schwert des Heiligen Moritz, der kostbare, goldgestickte Krönungsmantel, die goldenen, edelsteinbesetzten Handschuhe und die Krönungsschuhe. Jede Kaiserkrönung sah die Krone auf der Reise nach Frankfurt a. M., wo sie dem neuen Herrscher des Reiches aufs Haupt gesetzt wurde.

Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Truppen des Marschalls Jourdan Bayern besetzten, sollte der Kronschatz auf Anordnung Napoleons als erste Beute fortgeführt werden. Aber bevor das geschehen konnte, trat die Krone eine neue abenteuerliche Reise an. Patriotische Bürger Nürnbergs, die von dem Plan des Korsten Kenntnis hatten, legten die Reichskleinodien sorgsam in gestochene Weidenkörbe, verschmürten sie und legten sie wieder auf Bauernwagen, über die hohe Wagen Stalldinger ausgebreitet wurden. Nachts ging es über das Gebiet Ansbachs wieder nach Prag, und die Krone bezog das Domizil, das sie schon einmal innegehabt hatte. Aber dort war ihres Bleibens diesmal nicht lange. Die Lage schien unsicher, Gerüchte flüchteten durch, daß sich die Napoleonischen auf der Spur der Krone befänden. Fest ging es mit dem Reichsschatz nach Regensburg, wo man ihn in einen Stall unter Stroh und Heu bis nach dem Frieden von Preßburg verpackt hielt. Erst nachdem das Schicksal des Korsten entschieden war, wagte man dieses Versteck zu ändern. Der Kronschatz wurde in die Schatzkammer der Hofburg nach Wien gebracht, wo er bis auf den heutigen Tag geblieben ist.

Die alte Kaiserkrone aus dem 10. oder 11. Jahrhundert ist ein außerordentlich kostbares und künstlerisch wertvolles Stück. Ihr Gewicht beträgt etwa 6 1/2 Pfund. Sie ist aus reinem Gold und setzt sich aus vier kleineren und vier größeren, oben abgerundeten Platten zusammen. Die Krone hat eine achteckige Form. Auf eine große Platte folgt immer eine kleinere, die durch scharnierartige Ringe zusammengehalten werden. Die vier kleineren Platten zeigen in der Mitte Emailbilder nach biblischen Motiven. Alle Platten sind prächtig ziseliert und außerordentlich reich mit Edelsteinen besetzt. Die blauen und die grünen Steine herrschen vor. Vor allem Smaragde, Saphire und Amethyste. Aber an hervorragenden Stellen sind auch Rubine und tief dunkelrote Granaten angebracht. Die Steine sind nicht geflickt, sondern nur leicht geglättet und präsentieren sich in ihrer natürlichen Form, wodurch eine ganz besondere Wirkung erzielt wird. Der unteren Teil jedes Steines umfaßt ein feines Filigranwerk, das auf die Goldplatten aufgedrückt ist, so daß die Steine sehr fest sitzen. Das vordere Schilde der Krone trägt ein Kreuz, von dem aus sich ein Hügel nach der Rückseite spannt, auf dem der Name des ersten Trägers Kaiser Konrad II. verzeichnet steht. Das Innere der Krone wird durch einen dünnen eisernen Reif stabil gehalten. Die Mitte zwischen den Goldplatten nimmt eine rote Samt-lappe ein.

Nicht weniger wertvoll sind die anderen Reichskleinodien. Das silbervergoldete Kaiserzepter, der goldene Reichsapfel, das goldene Schwert des Heiligen Mauritius, das eigentliche kaiserliche Zeremonienkleid, und der goldgestickte Krönungsmantel, der feinerzig für den Normannenkönig Roger II. in Palermo angefertigt wurde. Die gold- und edelsteinbesetzten Handschuhe und Krönungsschuhe vervollständigen den Schatz.

Es ist übrigens interessant, daß es das zweite deutsche Kaiserreich von 1871—1918 niemals zu einer Kaiserkrone gebracht hat. Es gibt nur eine Farbenskizze, nach der eine Krone in den Jahren der vergangenen Kaiserzeit aber nicht angefertigt wurde. Von den Reichsiniquitäten sind heute nur noch vorhanden: die Standarten, der Thronhimmel und das Reichsiegel.

Die tausendjährige Krone des Heiligen Stephan hat übrigens ein ähnliches Schicksal wie die alte deutsche Kaiserkrone hinter sich. In den aufgeregten Märztagen vor 1848, als die Ungarn sich gegen die Habsburger erhoben, wurde die Krone in Orava in einem kleinen Hause versteckt gehalten. Man gönnte den Habsburgern die Krone nicht. Sie war unter dem Lehmbooden eines Zimmers vergraben. Dort blieb sie aber auch nicht lange. Sie wurde nach dem Berge Allion auf unwegsamem Gebiet in ein Erdloch verjett, und die Stelle mit Laub, Blättern und Ästen verdeckt.

Hier lag sie vier Jahre lang, bis sich ein Verräter fand, der das Versteck für eine beträchtliche Summe verriet. 1852 wurde die Krone ausgegraben, unter militärischer Bedeckung in eine Kaserne gebracht, und später mit außerordentlichem

Pomp zu Schitt nach Budapest u. später nach Wien übergeführt. An der Stelle, wo die Krone vergraben lag, steht der österreichische Kaiser eine Kapelle errichtet. Eine Gedenktafel in dem kleinen Kirchlein kündet noch heute das Ereignis. Ihrem eigentlichen Zweck dient die kleine Kapelle schon lange nicht mehr. Gestirpelt aller Art füllt ihren Innenraum aus und verdeckt die Tafel, auf der geschrieben steht, daß hier einst die Krone Ungarns vergraben lag.



Was tuft Du für die Arbeitsbeschaffung?

Die Kriegsschuld Rußlands

Aus den neuen russischen Dokumenten.

Soben ist der 5. Band der 1. Reihe der von der Sowjet-Regierung herausgegebenen Dokumente aus den Archiven der zaristischen und provisorischen Regierung erschienen. In deutscher Uebersetzung wurden die Dokumente unter dem Titel „Die internationalen Beziehungen im Zeitalter des Imperialismus“ namens der „Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas“ von Professor Dr. Otto Hoeflich im Verlag Neimar Hobbing, Berlin, herausgegeben.

Die Dokumente umfassen die Zeit vom 23. Juli bis 4. August 1914, und enthalten manches Neue. Es zeigt sich, daß der Entschluß Rußlands, den österreichisch-serbischen Konflikt zum Weltkrieg werden zu lassen, schon viel früher feststand, als man bisher nachweisen konnte. Aus dem von der Hoover War Library 1928 im Juniheft der „Current History“ erstmalig veröffentlichten Sonderprotokoll des Ministerrats ging hervor, daß nach Maßgabe der Ereignisse die Teilnähmigung gegen Österreich angeordnet werden sollte und vom 26. ab die Kriegsvorbereitungsperiode in ganz Rußland in Kraft zu setzen sei. Nunmehr ergibt sich, daß der Zar auf dem Ministerrat vom 25. Juli im Lager von Krasnojelo den entscheidenden Entschluß zum Weltkrieg gefaßt hat, der dem Generalstab noch am Abend des gleichen Tages mitgeteilt wurde. Die Erklärung des Zaren lautete, es sei notwendig, „Serbien zu unterstützen, auch wenn man dazu die Mobilmachung erklären und Kriegshandlungen beginnen müsse, jedoch nicht eher, als bis österreichische Truppen die serbische Grenze überschritten hätten.“

Da der französische Militärattache General Laguche an der Sitzung des Generalstabs teilgenommen hatte, war auch Frankreich über den Entschluß des Zaren unterrichtet. Hieraus erklärt sich auch, daß General Joffre bereits am 26. Juli den französischen Kriegsminister Weismann gebeten hat, Mobilmachungsmaßnahmen vorzunehmen.

Zur gleichen Zeit, als der Zar den Entschluß gefaßt hatte, den österreichisch-serbischen Konflikt zum Weltkrieg werden zu lassen, befand sich Kaiser Wilhelm noch auf der Nordlandreise. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hatte joga noch am Abend des 25. Juli den Kaiser gebeten, vorläufig keine „verkrüppelte“ Heimreise der Flotte zu beschließen. Aus dieser Gegenüberstellung geht am deutlichsten hervor, auf welcher Seite der Kriegswille lag.

Weiter erfahren wir aus den neuen Dokumenten, daß bereits am 28. Juli der russische Generalstabschef Januzischewitsch den Befehlshabern aller Militärbezirke mitgeteilt hatte, der 30. Juli würde durch ein besonderes Telegramm als erster Tag der allgemeinen Mobilmachung erklärt werden. Dieser Entschluß wurde aufgrund der Mitteilung über die Kriegserklärung Österreichs an Serbien gefaßt und zeigt die folgerichtige Durchführung der Willensäußerung des Zaren, bei einem Einmarsch österreichischer Truppen in Serbien sofort den europäischen Krieg zu entfesseln.

Aus den neuen Dokumenten geht ferner hervor, daß der russische Botschafter in London, Graf Bendenorski, die Absicht des britischen Außenministers Sir Edward Grey, bei einem europäischen Krieg auf die Seite der Entente zu treten, sehr früh erkannt hat. Bereits am 25. telegraphierte Bendenorski an Salomon: er habe weder bei Grey noch beim König, noch bei irgend jemand von Bedeutung irgend ein Symptom beobachtet, das England ernstlich beabsichtigt neutral zu bleiben.“ Am 4. August teilte er Grey mit, daß nach seiner Auffassung England zu diesem Kriege nicht gezwungen würde aufgrund von Verpflichtungen, sondern wegen seiner Stellung in der Welt und seiner Interessen. Diese Anerkennung des russischen Botschafters ist also wieder ein neues Zeugnis dafür, daß der deutsche Einmarsch in Belgien nicht der Grund für Englands Eintritt in den Krieg war.

Von den 578 Dokumenten, die dieser Band enthält, sind 390 Dokumente noch nicht oder doch nicht vollständig bekannt gewesen. Aufgabe der deutschen Historiker wird es nun sein müssen, das reichhaltige Material nicht nur für die Wissenschaft an sich, sondern auch für den Kampf gegen die Kriegsschuldlinge auszuwerten.

Wir dürfen nicht vergessen, daß die Kriegsschuldfrage das Fundament des Versailler Diktates ist, und daß dieses Fundament zerstört werden muß.

Von der Sparsucht der Hausfrau

Wer will der heutigen Hausfrau noch vom Sparen reden? Ist nicht das Leben fast jeder Frau seit langem ein einziges Zwangsparen, so daß sie froh ist, wenn sie im Ruhezustand ihre Gedanken einmal von allen Sparüberlegungen freihalten kann? Hat sie nicht die wirtschaftlichen Nöte der Kriegszeit und Inflationszeiten mitgemacht, steht sie nicht ständig unter dem schweren Druck der Gegenwart? Aber trotzdem ist sicher noch manches über das Sparen zu sagen, und zwar nicht in dem Sinne, daß sie Einsicht in das Wesen und Wirken des Sparens als einer großen Kunst gefördert wird. Sparen besteht ja durchaus nicht darin, daß man am Salz in die Suppe knappt und daß man Finger und Geldbeutel mit Pech einreibt, um die Pfennige daran unbedingt festhalten zu lassen, vielmehr ist Sparen eine Kunst, die wirklich vorhanden sein will, zudem eine Kunst — ein besonderer Vorzug —, die nicht brotlos sondern reichlich einträgt, und eine Kunst, die letzten Endes fröhlich macht.

Sparen, so heißt es in der „Deutschen Sparkassen-Zeitung“, ist der Ausdruck einer wirtschaftlichen Lebensanschauung

und Lebenshaltung. Es greift also weit über den engen Rahmen des bloßen Geldansammelns, das übrigens an sich sehr geistlos und sogar verkehrt sein kann, hinaus. Geldsparen im gebräuchlichen Sinne ist nur ein Ausschnitt des großen Sparspiels, das vom gesamten wirtschaftlichen Leben handelt, auch z. B. vom Sparen an Kraft, an Zeit an Gesundheit usw. Die Kunst des Sparens verlangt, daß jedem Einsatz ein möglichst großer Ertrag entspricht, daß nichts an vorhandenem Gut vergeudet, nutzlos vertan wird, sondern seinen vernünftigeleiteten Zweck findet. Und bei der wirtschaftlichen Lebensgestaltung, die so hundertfältig in die geistige und leibliche hinüberstrahlt, steht die Hausfrau an den entscheidenden Punkten des Familienlebens. Hier liegt ja ihre wesentliche Aufgabe, ihr Beruf. Sie kann das Einkommen zerflattern lassen, sie kann den Wert verdoppeln. Der Geist der Hausfrau und Mutter wirkt auf die anderen Familienmitglieder, besonders auf die Kinder, und wird zur erzieherischen Macht.

Die Ausgangsstellung zur Erwerbung der Sparsucht liegt im Sparwillen. Da wird schon manche Hausfrau rufen: „Eine Erörterung über den Willen ist doch heutzutage überflüssig, denn uns allen liegt ja die Faust des Zwanges im Gesicht!“ Da stehen wir schon an einem entscheidenden Punkt. Wer nur mühsam und gezwungen der wirtschaftlichen Vernunft sich beugt, wird es in ihrer Verwirklichung nicht weit bringen, wird nie erfahren, daß diese Kunst auch leichtlich „heiter“ ist und froh macht. Der Sparwille muß aus dem Innern heraus bejahen, muß freiwillig sein und bewußt werden. Während der Sparwille vom Menschen allein abhängt, unterliegen die Sparmöglichkeiten mancherlei Beschränkung von außen her. Sicher kann auch beim besten Sparwillen manche Hausfrau nichts erkrögen, nichts im herkömmlichen Sinne ersparen, nichts „auf die hohe Kante legen“. Wo das Einkommen ein gewisses Maß unterschreitet, nur den Lebensbedarf knapp deckt, mühte die Hausfrau entweder zaubern können oder fälschlich „sparen“, wenn sie Ueberflüsse erzielt. Aber auch in der Gestaltung enger Lebensverhältnisse kann der Spargeist wahre Wunder verrichten, kann er Ertragsfähigkeit und gar noch Behaglichkeit erzielen und sich immer Möglichkeiten zu einer Betätigung schaffen. Das Zusammenstreben des Sparwillens und der zehenden Sparmöglichkeit erzeugt das Sparen, aber noch nicht die Sparsucht. Sie tritt erst am Ende eines langen Weges der Sparsbildung und Erfahrung, in unzähligen Schmarzeln und Kämpfen des Alltags mit unerträglichem Interesse erworben. Wer diesen Weg zurücklegt, offenen Auges rechts und links schauend, dem werden allmählich gewisse Erkenntnisse innerer, wirksamer Eigentum, werden Ueberzeugung und Grundtat, die eigene Sparsuchtigkeit zur Höhe der Kunst allmählich erhebend.

Sparen ist heute mehr denn je eine nationale Notwendigkeit. Unser wirtschaftliches Elend ist nicht zum geringsten Teil ein Kapital-elend. Wir müssen Milliarden an Finsen dem Ausland abführen. Neues nationales Kapital kann nicht erbeut, auch nicht erborgt, sondern muß erarbeitet und vom Arbeitserlös erspart werden. Der Großteil des Volkseinkommens aber gleitet in vielen Milliarden jährlich durch die Hände der Hausfrau. Damit hat sie eine der Schlüsselstellungen zum nationalen Wiederaufbau in der Hand. Diesen soll sie sich bewußt werden und sein.

Die goldenen Östereier der Romanoffs werden verkauft

Eine der interessantesten unter den zahlreichen seltenen und wertvollen Kunstsammlungen, die in die Hände des englischen Kunsthauses Christie gelangt sind, ist die berühmte Sammlung von Kunstwerken des bekannten russischen Juweliers Carl Faberge, die jetzt, Mitte März, verkauft werden sollen.

Carl Faberge ist vor 5 Jahren hochbetagt gestorben, und er mußte noch selbst mit ansehen, wie die meisten der Kunstwerke, die er im Laufe eines Menschenalters für die russische Zarenfamilie schuf, in alle Welt verkauft wurden. Jedoch die herrlichsten Kunstwerke, die er vielleicht geschaffen hat, die Östereier der Romanoffs, sind bisher verlohnt geblieben. Das hängt mit ihrem eigenartigen Schicksal während der bolschewistischen Oktoberrevolution zusammen.

Als im europäischen Rußland die Revolution wütete, befanden sich die goldenen Östereier der Romanoffs auf einer Ausstellung im asiatischen Teil des russischen Reiches. Einer wehrlosen Armee gelang es, die Kunstschätze in ihren Besitz zu bringen und für die Zarenfamilie zu reiten. Nach und nach sind nun alle Kunstwerke, die Faberge für den Zaren angefertigt hat, verkauft worden. Bis schließlich nun noch die goldenen Östereier übrigblieben.

Kunstkennner, die sie gesehen haben, behaupten, daß sich Faberge's Können mit dem der großen Goldschmiede aus der Zeit der Renaissance vollumfänglich messen könne. Das schönste dieser Östereier ähnelt einem richtigen Ei aufs Haar, nur daß es vollkommen aus Gold gemacht ist. Es läßt sich öffnen und enthüllt dann ein köstlich edles Eidotter, das ebenfalls aus Gold gefertigt ist. Auch dieses kleine Eidotter läßt sich wiederum öffnen und man entdeckt dann ein wundervolles winziges Küken, das aus verschieden gefärbtem Gold gefertigt ist.

Dieses Kunstwerk entzückte Zar Alexander so sehr, daß er Faberge, der ihm dieses Meisterwerk anlässlich eines russischen Oktoberfestes überreichen ließ, sofort beauftragte, als jährlich zum Östereier ein solches Ei fertigzustellen, das der Zar stets der Zarin schenkte. Auch unter dem späteren Zaren, Nikolaus II., blieb die Sitte dieses kostbaren Östereiergeschenktes erhalten.

Ein anderes Östereier aus dieser wertvollen Sammlung ist mit Email ausgelegt und trägt die Inschrift: „Christ ist erstanden und Gott möge Dich behüten.“

Das vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet viel leicht schönste Östereier befindet sich nicht in der augensichtlich zum Verkauf stehenden Sammlung der Faberge'schen Schätze, welches Schicksal es gehabt hat, ließ sich bisher nicht ergründen. Es ist aus weißer Emaille gefertigt und trägt auf goldnem Band eine Wiedergabe der Uffenski-Katbedrale in Moskau, dahinter die Türme des Kreml in rottem Gewand und winzige Dächer in grüner Emaille. Dieses Ei ist eines der letzten, die Carl Faberge für Nikolaus II. anfertigte.

Außer diesen herrlichen Östereiern befinden sich in der jetzt zum Verkauf gelangenden Sammlung eine Anzahl von seltenen Veraträtschen und Diamanten. Die internationalen Sammler von Kunst zeigen Interesse für die Sammlung und man erwartet, daß jedes einzelne Stück Liebhaberpreise erzielen wird.

Die Tänzerin im Löwentafel

Wie Madame Tisba von ihrer Sensationslust geheilt wurde

Das Hippodrom-Theater in Southampton wollte einmal etwas ganz Neues, noch nie Dagewesenes bringen und engagierte zu diesem Zweck die bekannte englische Tänzerin Madame Tisba, die es an sich nicht nötig hat, Engagements anzunehmen, wie es ihr das Hippodrom-Theater anbot, deren Ueberpantheit aber Sensationen brauchte. Madame Tisba nahm also das Angebot an, gegen ein Kiesenonorar in einem Löwentafel unter dem Schutz des Dompteurs zu tanzen.

Noch bevor das Klingelzeichen ertönte, das die Tänzerin in den Käfig rief, stand diese schon in den Kulissen und beobachtete angstvoll den Aufbau des Bühnenkäfigs. Mit jedem Gitter, das aufgestellt wurde, schwand ihr Mut und ihr Sensationshunger; aber Vertrag ist Vertrag, und es gab kein Zurück mehr. Als Madame Tisba aber den gut aussehenden Dompteur Doksanly in seiner verwegenen Gauschtracht, die zu ihrem Tanstötium wachte, herantraten sah,

schwand plötzlich alle ihre Angst, und der alte Sensations- hänger ergab wieder Besitz von ihr. Wie würde ihr das Publikum jubeln, wenn sie unter den Augen der Bestien tanze; wie würden die Zeitungen am nächsten Tage ihr Loblied singen und von ihrem Mut berichten!

Der Dompteur reichte der Tänzerin die Hand und sprach ihr seine Bewunderung für ihren Mut aus. „... nicht jede Frau würde so etwas wagen“, sagte er, „ich glaube, es gibt sogar wenig Männer, die einen solchen Mut wie Sie haben, Molady.“ Strahlenden Auges hörte sich Madame Tisha diese Rede mit an. Sie war sich jetzt ihres Mutes und ihrer starken Nerven vollkommen bewußt; — das sollte wirklich einmal eine andere Frau nachmachen!

Dann wurden die Löwen in den Käfig getrieben und von dem Dompteur nach einigen Kunststücken auf ihre Plätze verwiesen, und danach erließ man die abenteuerlustige Tänzerin herein. Sie beachtete die Bestien gar nicht, sondern tat, als wären es junge Foxterriers, die weiter nichts im Kopf hätten, als zu schlafen und zu fressen. Sie tänzelte bis in die Mitte des Käfigs und begann hier einen indischen Tanz auf den Sand zu „legen“.

Pföhllich aber bekam der größte und älteste Löwe schlechte Laune, und er begann leise zu knurren, wobei er unwillig den Kopf hin- und herwarf. Doch der Dompteur war mit seiner langen Lederpeitsche schnell bei ihm, knallte ein paar mal, und der Löwe beruhigte sich wieder. Trotzdem blieb aber sein Herr vor ihm stehen, ihn immer im Auge behaltend, da ihm die Wille des Tieres nicht gefielen.

Die Tänzerin hatte nur einen verächtlichen Seitenblick für den Löwen übrig, der es wagte, auf seine Art ihren Tanz zu kritisieren. Doch da ertönte mit einem Male aus den Kulissen ein Schrei. Der Dompteur wandte sich hastig um, und Madame Tisha suchte erschreckt zusammen. Es war höchste Zeit, daß der Tierbändiger auf die Gemahlin des kritischen Löwen aufmerksam gemacht wurde, da diese gerade zum Sprung ansetzte. Er stieß als Warnung wieder seine lange Peitsche durch die Luft knallen und war mit einem weiten Sprung vor der Tänzerin, die an allen Gliedern zitternd mitten in ihrer Tanzpose stehen blieb, gleichsam, als wäre sie eine Wachfigur. Nun richtete sich die Löwin wieder auf und kam mit funkelnden Augen langsam auf die beiden Menschen zu. Als sie dicht genug heran war, hob sie die Peitsche, als wollte sie zuschlagen, aber ein Ruf des Dompteurs brachte sie wieder zur Raison, so daß sie die Peitsche schuldlos sinken ließ. Auf einen weiteren Ruf ihres Herrn trotzte sie dann wieder auf ihren Platz. Nun hatte die abenteuerlustige Tänzerin doch genug, und sie fürzte ihren Tanz ab, soweit es ging. Als sie dann endlich wieder in ihrer Garderobe in Sicherheit war, sagte sie zu einem Reporter, daß es die schwerste Prüfung ihres Lebens war, die sie dort in dem Käfig abgelegt hatte, und daß sie es vorziehe, lieber vertragsbrüchig zu werden, als daß sie noch einmal in den Käfig ginge. Dann sank sie in eine wohlverdiente Ohnmacht.

Ein Spekulantenreich vereitelt

Es ging um die Mississippi-Anleihen — Monaco kann gar nicht klage einreichen — Das Fürstentum schießt sich hier beleidigt.

Einer der raffiniertesten Spekulanten-Streiche, ein Prozeß-Mandev, durch das ganze Verge uralter Anleihen zu Hause getrieben werden sollten, ist durch die Entscheidung des Staatsgerichtes von Washington vereitelt worden. Monaco hatte sich gegen die Zusage bestimmter Prozente bereit erklärt, diese Klage, die nur von einem selbständigen Staat eingereicht werden konnte, zu stellen. Jetzt hat das Staatsgericht „festgestellt“, daß Monaco gar kein selbständiger Staat sei, sondern an Frankreich gebunden. Eine Feststellung, die nicht nur zur Zurückweisung der Klage führte, sondern auch helle Empörung in Monaco hervorgerufen hat.

Es ging um 574 300 Dollars.

Dieser hochpolitisch ausartenden Angelegenheit liegen folgende Tatbestände zugrunde. Vor 100 Jahren ging es um verschiedene der amerikanischen Staaten gar nicht auf sie nahmen Anleihen auf in Europa, versprachen die Rückzahlung in ein paar Jahren, stützten aber inzwischen ihre Regierungen und erklärten sich nachher für nicht mehr verantwortlich.

Im Laufe der vergangenen 100 Jahre wurde nun verschiedentlich versucht, auf dem Klagewege gegen diese sämtlichen Rückzahler, vor allem aber gegen Mississippi einzuschreiten.

Das Unterfangen lohnte sich hier besonders, weil eine Gesellschaft nicht weniger als 574 300 Dollars an Anleihen fänden gesammelt hatte. Aber — die amerikanische Verfassung bestimmte, daß eine Klage gegen einen amerikanischen Staat nur von Washington aus geführt werden könne oder aber von sonst einem selbständigen Staat, dessen Selbständigkeit Washington anerkennen müsse. Wie leicht verständlich ist, wollte sich kein größeres Land wegen der lumpigen 574 300 Dollar mit den Amerikanern auf dieser zweifelhaften Basis anlegen. Da mußten die Spekulanten erst auf Monaco verfallen. Da mußten infolge der Internationalen erit die Amerikaner wegbleiben in Monaco.

Der General-Staatsanwalt stellt fest:

Sehr ordentlich und mit allem nötigen Paragrafen-schmuck wurde die Klage auf Rückzahlung eingereicht. konnte es jetzt noch schief gehen? Der Tatbestand lag klar. Aber der Generalstaatsanwalt in Washington kam seinem geliebten Mississippi zu Hilfe. Er suchte und fand heraus, daß Monaco durch einen gewissen Vertrag vom 17. September 1918 sich verpflichtet hat, seine souveränen Rechte in politischer, schiffahrtslicher und wirtschaftlicher Hinsicht nur in Übereinstimmung mit den Interessen Frankreichs ausüben zu wollen. Damit habe sich der — auch

im Gotha als unabhängiges Fürstentum gekennzeichnete — Staat seiner souveränen Rechte in selbständiger Handhabung begeben. ... Mitbin sei ein solcher Staat auch nur in der Lage, in Übereinstimmung mit Frankreich, eine derartige Klage zu betreiben. Und Frankreich kann sich hüten ...

So wird denn das gesamte Klagematerial nach Monaco zurückgelangen. Die Klage wurde abgewiesen, weil Monaco kein souveräner Staat sein soll. Ueber die Mississippi-Bonds hat man erst gar nicht gesprochen, wo doch Monaco sowieso nicht klagen kann ...

Wenn das nur nicht zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen führt — zwischen Monaco und Amerika.

Radio-Programm

Samstag, den 17. März.

Südkunk Stuttgart. 13.35: Mittagskonzert. 14.30: Jugendstunde. 15.10: Lernst. morgen! 15.30: Balalaikakonzert. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Tanzmusik auf Schallplatten. 18.35: Wulfilar und die Götter. 2. Teil. 19: Stunde der Nation. 20.05: Saarländische Umschau. 20.15: Gemeinschaftssendung aus Frankfurt und Hamburg: Musik aus heiterem Himmel. 22.15: Du mußt wissen. 22.45: Zwischenprogramm. 23: Musik aus heiterem Himmel (Fortf.) 24: Nachtmusik.

Bayrischer Rundfunk. 13.35: Mittagskonzert. 14.45: Schach für Anfänger. 15.15: Der Schaden. 16: Vesperkonzert. 17.30: Fahrt durch den Suezkanal. 17.50: Hausmusikstunde. 18.10: Für die Jugend. 19: Stunde der Nation. 20.10: ... und zum Feierabend der Deutschlandsender: Abend in einer kleinen Stadt. 23: Nachtmusik und Tanz.

Sonntag, den 18. März.

Deutschlandsender. 14: Kinderliederfing. 14.30: Kinderfestsch. 15.15: Eine Viertelstunde Schach. 15.30: Margarete Schiele-Bentlage liest aus ihrem Buch „Unter den Eichen“. 16: Konzert. 17: Aus den Lausbubengeschichten: „Lante Frida“. 17.30: „Ein Wager für dich“. 17.50: Stunde des Landes. 19: Orchesterkonzert. 19.35: Sport des Sonntags. 19.45: „Das Wunderhorn“. 22: Wetter, Presse, Sport. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23: Langabend.

Südkunk Stuttgart. 13: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15: Lied-dichter des 18. Jahrhunderts. 14.15: „Bei den Mongolen Europas“. 14.45: Stunde des Landwirts. 15: Konzert. 16: Kapelle wird überträgt. 17: Unterhaltungs- und Tanz-musik. 18: Klaviermusik. 18.25: Sportbericht. 18.50: Aus Heilbronn: Ausschnitt aus dem Hochspiel Süddeutschland gegen Mitteldeutschland. 19.10: Spuk im Trödelladen. 20: Konzert. 20.30: „Evovina“. 22: Zeit, Nachrichten. 22.15: Vertikale Nachrichten, Wetter, Sport. 22.40: Zwischenprogramm. 23: Langabend. 00.00: Nachtkonzert.

Bayrischer Rundfunk. 13: Konzert. 14: Zeit, Wetter, Programm. 14.10: Für unsere Landwirtschaft. 14.30: Vom hohen Sinn. 15.30: Für die Kinder. 16: Konzert. 17.30: Durch den Tag bin ich gegangen. 17.50: Volkstümliche Haus-musik. 18.20: Zur Unterhaltung. 18.50: Hockey. 19.10: „Frau Deutmofer schließt sich an“. 19.50: Wetter, Sport-bericht. 20: Richard Wagner-Abend. 21.15: Die Nürnberger Halla. 22: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Der Sport am Sonntag.

Fußball.

Bei den Spielen am letzten Sonntag ist auch der Mülheimer SV Gaumeister in 11 Mittelrhein geworden, so daß nunmehr schon folgende Meister feststehen: Viktoria 89-Berlin (Brandenburg), Beuten 09 (Schlesien), Wacker-Halle (Mitte), Schalle 04 (Westfalen), Mülheimer SV Mittelrhein und Borussia-Gulda (Nordhessen). Weitere Gaumeister dürften schon am kommenden Sonntag ermittelt werden.

In Ostpreußen stehen sich Preußen-Danzig und Hindenburg-Allenstein im ersten Entscheidungskampf gegenüber. Die zweite Begegnung in Pommern wird von Viktoria-Stolz und Stettiner SC durchgeführt. Hier hat der Sieger bereits den Titel sicher.

Offen bleibt die Lage in Sachsen. Der VfB. Leipzig steht gegen Glauchau allerdings vor einer schweren Aufgabe. In der Nordmark muß Eimsbüttel das letzte Spiel gewinnen, um den Meistertitel zu erbeuten. Arminia-Hannover müßte in Niedersachsen schon sehr hoch gegen Algermissen gewinnen, um Werder-Bremen den Meistertitel streitig zu machen. Von den westdeutschen Gauen interessiert nur noch der Niederrhein. Zwischen Hamborn 07 und Fortuna-Düsseldorf fällt eine wichtige Entscheidung. Vertrat muß gegen Alemannia-Laden spielen.

Ungeklärt sind die Meisterfragen noch in allen süddeutschen Gauen. In Bayern stehen der 1. FC. Nürnberg gegen Bayern-München und 1860-München gegen den VfB. Nürnberg vor sehr schweren Aufgaben. In Württemberg entscheiden auch erst die letzten Spiele zwischen Union-Vöckingen und Stuttgarter Kickers. Waldhof hat in Baden die besseren Aussichten, dagegen sind im Südwesten noch alle Möglichkeiten gegeben.

Neben den Meisterschaftsspielen interessiert noch der Städtekampf zwischen Berlin und Dresden in der Reichshauptstadt.

Um die Fußball-Weltmeisterschaft. Wieder sind drei Auscheidungslämpfe angelegt. Italien wird in Mailand mit Griechenland fertig werden und auch Ungarn sollte in Sofia gegen Bulgarien gewinnen. Schließlich sollte auch Spanien in der zweiten Begegnung gegen Portugal in Lissabon die Oberhand behalten.

Radsporlicher Hochbetrieb.

Das erste deutsche Straßenrennen des Jahres wird auf der Strecke Bochum-Münster-Bochum entschieden. Die Beteiligung ist sehr stark. In Baden gelangt ein Quersfeldeinrennen zur Durchführung. Das französische Bergrennen Monaco wird u. a. von dem Deutschen Dübber bestritten. Schließlich nehmen deutsche Fahrer auch an dem ersten belgischen Straßenrennen Rund um Flandern teil.

In Paris rollt gegenwärtig das Sechstagerrennen, mit dem die europäische Sechstagesaison endgültig abgeschlossen wird. Die deutschen Fahrer vertreten Eißel-Tierbach, die gegen Hinnenburg-Wals, J. Keris-Charlier, Hubbe-Deneef und Broccardo-Guimbretiere einen schweren Stand haben werden.

Der Hannoveraner Erich Müller wurde nach Brüssel verpflichtet, um auf der dortigen Winterbahn die Stebermeisterschaft zu bestreiten.

Allerlei Sport.

Reichs-Olympia-Prüfungsschwimmen in Magdeburg

Eine große Olympiavorprüfung führt der deutsche Schwimmsport am Sonnabend und Sonntag in der Hochburg Magdeburg durch. Die gesamte deutsche Klasse, sowie der zukunftsreiche Nachwuchs sind eingeladen, um in harten Wettkämpfen unsere gegenwärtige Leistungsfähigkeit im Schwimmen zu befehlen.

Erfreulicherweise werden sich alle Männer von Rang am Start einfinden, so daß Entscheidungen in Aussicht stehen. Die deutschen Meisterschaften würdig wären. Die hienatliche Vorbereitung der Schwimmer dürfte bestimmt zu Erfolgen führen, die wir im Hinblick auf unsere Aufgabe bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin von ganzem Herzen erhoffen können.

Entscheidungen im Handball

Nun sind auch die Handballspieler soweit, Zug um Zug ihre Gaumeister zu ermitteln. Der kommende Sonntag steht im Zeichen mehrerer Entscheidungskämpfe. In Brandenburg liefern sich der VfB. und Berliner SV. 92 den ersten Gang, ebenso in Pommern die Stettiner Nivalen Polizei und Greif. Auch in Westfalen treten die Gruppenmeister Hindenburg-Blinden und DSC. Saagen zum ersten Gang an. Ihre zweite Begegnung führen am Mittelrhein der Mülheimer SV und TV. Agerroth und in Ostpreußen Hindenburg-Allenstein und TV. Neufahrwasser durch.

Daneben werden in den einzelnen Gauen noch rüchändige Verbandsspiele nachgeholt.

Das Berliner Polizei-Hallenportfest hat wie immer eine ganz ausgezeichnete Besetzung gefunden. Im Mittelpunkt werden die 1000 m stehen, da hier Karsten (Dänemark), Dr. Becker, Mertens, Kessler u. a. an den Start gehen. Auch die übrigen Konkurrenz haben eine sehr gute Besetzung erhalten. — Ein weiteres Hallensportfest wird in Hamm durchgeführt. Hier treffen Borchmeier, Sonntag und Butze-Bieber im Sprintkampf zusammen. — Die Berliner Leichtathleten tragen in Schönnow ihren Frühjahrs-Waldlauf aus.

Die Internationale Berliner Automobil-Ausstellung geht am kommenden Sonntag zu Ende. Man kann wohl sagen, daß bisher keine Autoausstellung in Deutschland einen so großen Erfolg aufzuweisen hatte, als die jetzige. Die Fülle von Neuheiten und der Verzicht der Industrie, den billigen Volkswagen für die Allgemeinheit zu schaffen, haben der Ausstellung aus allen Kreisen einen großen Interessentenkreis zugeführt.

Am den Hohen-Silberfeld wird nun endlich die Zwischensrunde ausgetragen. In Heilbronn stehen sich Süddeutschland und Mitteldeutschland gegenüber. Der Sieger trifft in der Endrunde auf den Schildeberideiger Brandenburg. — Die Berliner Städtegemeinschaft trägt einen Städtekampf gegen Frankfurt am Main auf Segners Platz aus.

Deutsche Rugbyspieler in Holland. Die Rugbymannschaft von Fortuna-Düsseldorf ist nach Einbußen verpflichtet worden, um dort ein Propagandaspiel auszuführen.

Für die Weltmeisterschaften in Kunstturnen trägt die Deutsche Turnerschaft vier offiziellen Auscheidungslämpfe in der Dortmunder Westfalenhalle aus. Bei der ausgezeichneten Beteiligung aller deutscher Sinnenkämpfer werden die Kämpfe im Zeichen außergewöhnlicher Leistungen stehen.

Der klassische Hunderachter Cambridge-Erford wird am Sonnabend auf der Ebene bei London wiederholt und dürfte wieder das große Ereignis der englischen Sportgemeinde werden. Die Mannschaft von Cambridge startet als Favorit.

Die Amateurbörer haben am Sonntag als Hauptereignis den Städtekampf zwischen Augsburg und Stuttgart aufzuweisen.

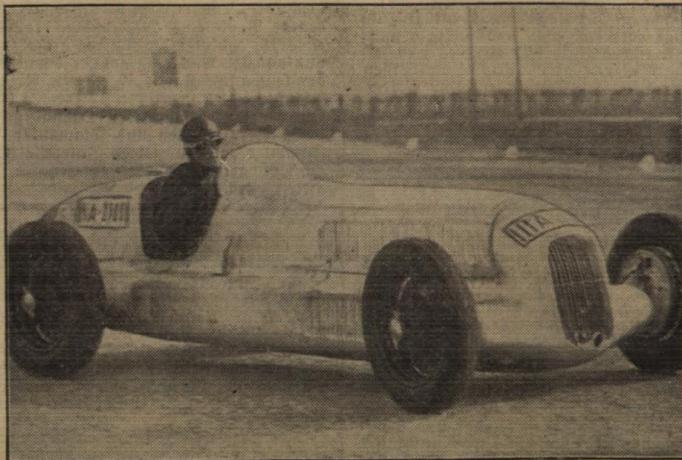
Das letzte winterportliche Ereignis ist der Abfahrts- und Slalomlauf, der in Grunewald in Schlesien zum Austrag gelangt.

Bücher.

„Land an der Saa.“ so lautet die Sendung am 23. März, die der deutsche Rundfunk in der „Stunde der Nation“ seinen Hörern in eindringlicher Form durch den Aether übermitteln wird. Aus diesem Anlaß veröffentlicht die „Funk-Illustrierte“ in Stuttgart eine Reihe interessanter Bilder. Dem Zeitgeschehen ist in Bild und Wort ebenfalls Rechnung getragen. Die „Funk-Illustrierte“ enthält unter anderem auch das vollständige offizielle Programm der Stuttgart-(Mühlacker-)Freiburger Sender und eine sehr große Reihe der europäischen Sender sind in ihren Programmen auf 14 Seiten dem Radiohörer nahegerückt. — Monatlich kostet die „Funk-Illustrierte“ nur 80 Pfg. Für verwöhntere Hörer ist die Ausgabe B zu empfehlen mit einer 32 Seiten umfassenden Sonderbeilage: Europäische Vortragsfolgen. Preis monatlich nur RM. 1.10. Die Dauerbezieher beider Ausgaben sind außerdem noch kostenlos gegen Unfall versichert, bei Verheirateten auch die Ehefrau. Der Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart-W., Reinsburgstraße 14 versendet jederzeit gerne Probenummern unberechnet.

Das Wetter ist schuld!

rote Hände und aufgesprungene Haut sind die Folgen unseres wechselvollen Wetters, aber auch ein Zeichen dafür, daß die Haut sich selbst nicht gegen Witter-schäden schützen kann. Reiben Sie darum vor dem Ausgehen regelmäßig Hände und Gesicht mit Leotrem ein. Leotrem erhält die Haut nicht nur bei jedem Wetter zart und geschmeidig — was ihn so wertvoll macht, ist sein Gehalt an Sonnenvitamin und Lecithin. Dessen schon von 22 Pfg. ab in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.



Der neue Mercedes-Kennwagen wird gegenwärtig unter Führung von Manfred von Brauchitsch in Italien unter Ausschluß der Öffentlichkeit ausprobiert. Der neue Kennwagen soll bereits 300 St.-km erreicht haben und wird neben dem neuen Rekordwagen der Auto-Union eine weitere scharfe Waffe der deutschen Industrie in den internationalen Rennen bilden.